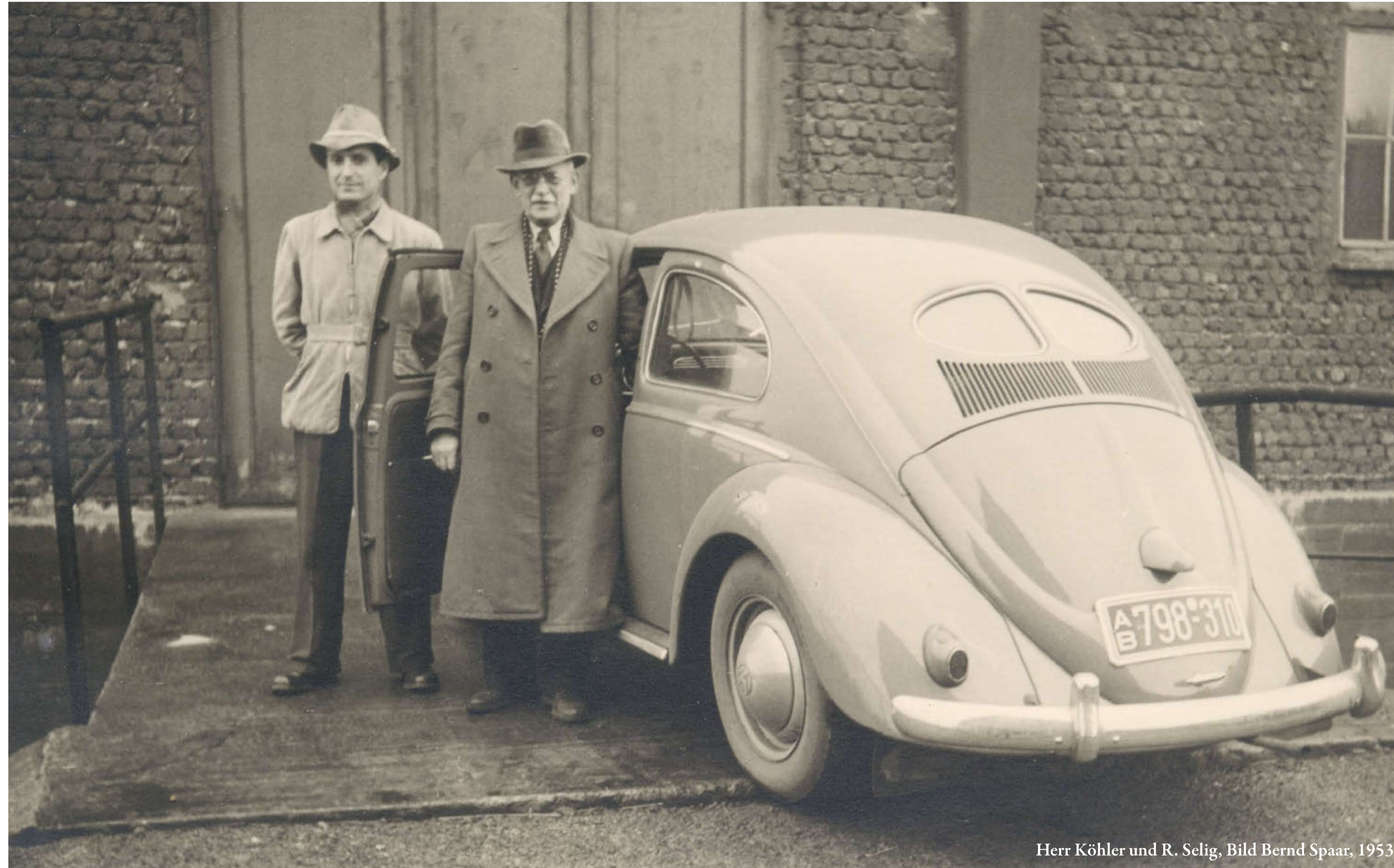


Nachkriegszeit in Hirschhagen

Nach Ende des Krieges entwickelten sich in den Überresten der Sprengstofffabrik neue Nutzungen: Zwar wurde von offizieller Seite vorrangig die Ansiedlung von Industrie und Gewerbe vorangetrieben, parallel hierzu wurden jedoch auch diverse Gebäude für Wohnnutzungen umgebaut.

Industriensiedlung

Bereits ab 1946 siedelten sich die ersten kleineren Firmen in Hirschhagen an. Zumeist Flüchtlinge nutzten die Gebäude mit intakter Wasser- und Energieversorgung für den Aufbau einer neuen Existenz. Den ersten Pachtvertrag schloss die Firma „Pharma-Chemie KG“ ab, die für die Sacharin-Herstellung die drei Gebäude 659, 334 und 321 in Anspruch nahm. Für die Produktion durften sogar die bereits ausgebauten Maschinen und Kessel aus der Mono-Nitrieranlage mitgenutzt werden.



Herr Köhler und R. Selig, Bild Bernd Spaar, 1953

Als bereits vier Pachtverträge geschlossen und vier weitere Pachtverträge zugesagt waren, stoppten 1947 die Reparationsansprüche die wirtschaftliche Entwicklung, da auf der Reparationsliste auch die Energieanlagen der Fabrik standen. Trotz der Tatsache, dass die Kraftwerke außer Hirschhagen auch die umliegenden Dörfer versorgten und zudem dringend notwendige Arbeitsplätze versprachen, nützten alle Proteste aus der Region nichts: die Kraftwerke wurden demontiert und gesprengt. Da nun mit der – zum damaligen Zeitpunkt nicht selbstverständlichen – Energieversorgung ein wichtiger Standortfaktor fehlte, sprangen einige der interessierten Betriebe wieder ab. Dennoch entwickelte sich der Standort aufgrund der vergleichsweise guten Ausgangsvoraussetzungen zu einem Industriestandort weiter.

Weiterentwicklung des Standortes

Mit der Umbenennung der Montan-Industriewerke GmbH in die Industrieverwaltungsgesellschaft mbH (IVG) im Jahr 1951 ging das ehemalige Reichsvermögen in den Besitz der Bundesrepublik Deutschland über. Im Gegensatz zu anderen ehemaligen Standorten der Sprengstoffproduktion wurde für Hirschhagen kein einheitlicher Plan für die Umnutzung und Vermarktung des Standortes entwickelt, vielmehr erfolgte der Verkauf von Grundstücken auf Nachfrage. Schwer umzunutzende Grundstücke mit zerstörten Gebäuden blieben somit unverändert. Auch die Beseitigung der Altlasten und Schäden der Sprengstoffproduktion wurde, z.B. am Standort Allendorf bereits

in den 50er Jahren systematisch vorangetrieben, in Hirschhagen dauerte es bis zu den 80er Jahren, bis eine umfangreiche Untersuchung und Sanierung des Standortes begonnen wurde.

Wohnnutzung

Parallel zu den Bestrebungen der IVG und der Stadt Hessisch Lichtenau, Gewerbebetriebe in Hirschhagen anzusiedeln, wurden auch Gebäude zu Wohnzwecken umgebaut. Die Schäden an den Gebäuden – insbesondere im Bereich der Dächer – wurden repariert, die Gebäude selbst häufig so umgebaut, dass die ursprüngliche Nutzung kaum noch zu erkennen war.

Heutige Situation

Heute befinden sich in Hirschhagen rund 114 ha Industriefläche, auf der sich 97 Gewerbebetriebe mit rund 560 Arbeitsplätzen angesiedelt haben. Die Altlastensanierung der Rückstände aus der Sprengstoffproduktion war und ist eine schwierige und langwierige Aufgabe, die seit den 90er Jahren mit hohem finanziellen Aufwand erfolgt.



Gebäude 653 Kantinenbunker



An diesem Standort

Gebäude 558 Werksfeuerwehr

Die ehemalige Kantine (653) war nach dem Krieg bis 1964 / 1965 eine beliebte Gaststätte mit Tanz. Danach wurde hier für ca. 3 bis 4 Jahre ein Lebensmittelladen mit Imbiss durch die Firma Reolit eingerichtet, der insbesondere der Versorgung der in Hirschhagen ansässigen Gasterbeiter diente. Heute ist in dem Gebäude eine Autowerkstatt.

Das Gebäude 558 war die Werksfeuerwehr, die noch lange Zeit durch den Schlauchturm zu erkennen war. Nach dem Krieg wurde sie gewerblich genutzt, u.a. durch eine Autowerkstatt.

